Nachrichten der Kirche

März 1979

Beginnend mit dieser Ausgabe wollen wir auch im Nachrichtenteil von „Der Stern" herausragende Artikel unserer Priestertumsführer bringen, die sich besonders mit der Stellung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Ihrem gesellschaftlichen Umfeld beschäftigt. Den Anfang macht ein Referat von Ältestem F. Enzio Busche, dem Präsidenten der Deutschland München Mission, das er im Dezember 1977 vor den Jungen Unternehmern des Kreises Dortmund hielt.
Daran schließt sich ein Bericht von Lynne Hollstein über das neue Konzept in der Genealogie an.

Nach langen Irrwegen erreichte uns aus Nordirland noch das Photo von Peter Skoczylis, einem Mitglied des Pfahles Düsseldorf, der in der dortigen Mission tätig ist.

Licht breitet sich aus

Die gesellschaftspolitischen Vorstellungen
der
KIRCHE JESU CHRISTI
DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

F. ENZIO BUSCHE

Die Frage, ob es Gott gibt, ob ER sich den Menschen offenbart und wenn ja, durch wen, wie und wann, sind zweifellos die wichtigsten Fragen der Menschheit, denn wenn es IHN gibt, dann müßte der Mensch von IHM erfahren können, wie er seine innigsten Sehnsüchte nach Frieden und dauerhafter Freude und Sicherheit erfüllen kann.

Mit dem Begriff Gott ist offensichtlich nicht immer sehr sorgfältig umgegangen worden; denn im geschichtlichen Rückblick sieht man, wie Institutionen und Personen sich unter Berufung auf SEINEN Namen Strukturen aufgebaut haben und auch Handlungen vollzogen, die mit der im Menschen innewohnenden Vorstellung von der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes wenig gemein hatten.
Das Zeitalter der Aufklärung und die daraus folgende Entwicklung der Wissenschaft hat die Frage im Menschen lebendig werden lassen, gibt es Gott überhaupt, oder ist ER nicht eine falsche Hoffnung der Menschheit? Der dialektische Materialismus behauptet gar, Gott sei eine Erfindung des Menschen, um den anderen besser ausbeuten und unterdrücken zu können.
Trotzdem stellen sich fast alle Menschen irgendwann einmal in ihrem Leben diese Fragen: Gibt es Gott? Wenn ja, wie kann ich IHN erfahren? Welche Konsequenzen hat das für mich?
Im Jahre 1820 stellte sich ein 14jähriger Junge aus ärmlichen bäuerlichen Verhältnissen diese Frage im Anschluß an den Besuch eines Gottesdienstes in seinem Heimatdorf im Staate New York. Er folgte der vom Geistlichen gegebenen Empfehlung des 5. Verses vom 1. Jacobus-Brief, und er ging in einen Wald, um mit kindlicher Inbrunst den ihm unbekannten Gott anzurufen. Dieses war der Anfang der Entstehung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, von der ich als Mitglied sagen kann, daß sie die Wiederherstellung der Organisation der Kirche Jesu Christi, wie sie zu Christi Zeiten bestand, bedeutet, mit gleichem Inhalt und gleicher Vollmacht. Von Anfang an umfaßte die Lehre der Kirche nicht nur die geistigen Aspekte des menschlichen Lebens, sondern auch die Konsequenzen der Anwendung für das einzelne Mitglied, um das Reich Gottes auf dieser Erde zu verwirklichen, wie es offensichtlich auch die Jünger Christi vor annähernd 2000 Jahren wollten
Eine solche revolutionäre Lehre, verkündet von einem jungen Mann, der keine Schule besucht hatte, forderte die ganze Landschaft heraus. Eine Anzahl von Menschen folgte dieser Lehre, eine größere Zahl von Menschen betrachtete sie als infame Gotteslästerung, und man empfand sie auch als lästig, weil diese Menschen offensichtlich ernst machen wollten mit einer neuen Gesellschaftsform. Bedrohungen und Verfolgungen setzten wie ein Sturm ein. Die Mitglieder waren deshalb gezwungen, zunächst nach Ohio, dann nach Missouri, dann nach Illinois unter unsagbaren Entbehrungen und Opfern zu fliehen, um dann, beginnend im Winter 1846, den großen Sprung durch unzivilisiertes Land in die Salzwüste inmitten des Felsengebirges zu wagen, in ein Land, von dem sie zurecht hofften, daß es ihnen niemand streitig machen würde. Unter fast unmenschlichen Lebensbedingungen, herausgefordert von der unwirtlichen Natur, umgeben von wilden Indianerstämmen, ohne jegliche Hilfe oder Unterstützung von außen, haben sie dort, mit keiner anderen Kraft als ihrem Glauben ausgestattet, einen Staat (Utah) aufgebaut, der später Teil der Vereinigten Staaten wurde und heute zu den blühendsten Gemeinwesen Amerikas gehört, mit einmaligen kulturellen Leistungen und Ergebnissen. So ist z. B. der Bildungsstand pro Kopf der Bevölkerung in Utah bei weitem am höchsten im Vergleich mit allen anderen amerikanischen Staaten, während die Verbrechensrate weitgehend am niedrigsten ist. Das kulturelle Le-

ben in Salt Lake City, der Hauptstadt Utahs, gilt als das anspruchsvollste der USA, und als kürzlich von der größten amerikanischen Management-Organisation eine Umfrage unter ihren Mitgliedern veranlaßt wurde, wo sie am liebsten privat wohnen möchten, ergab sich bei weitem als meistgenannter Ort die Stadt Salt Lake City mit über 94 % Nennungen.

Während dieser mehr als 100 Jahre Aufbauarbeit in Abgeschiedenheit haben die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage niemals ihren Auftrag aus den Augen verloren, den ihnen geoffenbarten Erlösungsplan Jesu Christi zu verkündigen. Heute hat die Kirche über 4 Millionen Mitglieder, von denen etwa 1 Million im Ursprungsland Utah leben, 2 Millionen in den restlichen USA und in Kanada und 1 Million in der übrigen Welt. In Europa zählt die Kirche etwa 200 000 Mitglieder, davon etwa 26 000 in der Bundesrepublik und 4 500 in der DDR.

Nach dieser kurzen Einleitung können wir uns jetzt mit den Fragen der Gesellschaftspolitik in der Kirche befassen. Dazu ist es zuerst notwendig, daß wir einige der grundsätzlichen Überzeugungen kennenlernen, denn nur aus diesen grundsätzlichen Überzeugungen heraus sind die gesellschaftspolitischen Vorstellungen erklärbar.

Zum Mittelpunkt der Überzeugung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gehört der Glaube an die buchstäbliche Existenz Gottes und SEINES Sohnes Jesus Christus und daß der Mensch sich durch das ehrliche und demütige Gebet mit IHM in Verbindung setzen kann. Die Mitglieder sehen in SEINER Lehre die Antworten auf alle Fragen und Probleme der Menschheit und es besteht der Auftrag, allen Nationen und Völkern diesen Plan mitzuteilen und alle, die guten Willens sind, aufzufordern, am Aufbau mitzuwirken.

Zum besseren Verständnis möchte ich auf einige dieser Überzeugungen näher eingehen:

1. Wir glauben, daß alle Menschen Geschöpfe Gottes sind und daß aus diesem Grunde eine enge Beziehung vom Menschen zu Gott gegeben ist und daß niemand sich auf Dauer dieser Bindung entziehen kann.
2. Wir glauben, daß das wesentliche Kriterium dieses Geschöpfes Gottes seine Freiheit ist.
3. Wir glauben, daß ein Mensch in seiner Entscheidungsfreiheit auch das Recht hat, sich falsch zu entscheiden, aber dadurch Leid erfährt und einmal von Gott zur Rechenschaft gezogen wird. Wir glauben, daß das Elend und die Not der Menschen in dieser Welt die Folgen falscher Philosophen und Propheten sind.
4. Wir glauben an die Notwendigkeit des Menschen, unermüdlich an sich zu arbeiten, um seine Erkenntnis über sich selbst, über die Welt und und die Naturgesetze sowie seine Fähigkeit, verantwortlich zu handeln, ständig zu erweitern.
5. Wir glauben, daß die Wahrheit unteilbar ist, daß es nicht z. B. eine religiöse, eine archäologische, mathematische oder andere Wahrheiheiten getrennt nebeneinander geben kann. Die scheinbar vorhandenen Gegensätze beruhen auf dem noch nicht voll entwickelten Erkenntnisstand des Menschen.
6. Wir glauben, daß der Mensch die Tiefen der Wahrheit ohne Hilfe des Schöpfers nicht ergründen kann (1. Kor. 2, 10). Aus diesem Grunde hat Gott Propheten berufen (Amos

3, 7), um den Menschen, ohne seine Freiheit zu zerstören, zu helfen, Licht von Finsternis unterscheiden zu lernen.

7. Wir glauben daran, daß der Mensch ein vollkommenes Wesen im „status nascendi" ist und daß die Organisation der Kirche den Sinn hat, die Persönlichkeit des Menschen voll zur Entfaltung zu bringen.
8. Wir glauben daran, daß das Geheimnis erfolgreicher Erziehung im guten Vorbild und in der Liebe liegt. Wir sind überzeugt, daß eine Gesellschaft, die ihre Glieder unter Druck oder unter Zwang erziehen will, scheitern muß.
9. Wir glauben, daß der wichtigste Platz dieser Erziehung die Familie ist.
10. Wir glauben, daß das wesentliche Element der Erziehung das der Selbsterziehung sein muß und daß das Ziel dieser Erziehung in erster Linie Ehrlichkeit, Selbstbeherrschung, Geduld, Fleiß, Toleranz und Liebe sind.
11. Wir glauben daran, daß sich eine Situation nur dann ändert, wenn sich die betroffenen Individuen ändern, nicht aber, wenn man nur die Verhältnisse ändert.
12. Wir glauben an die Notwendigkeit von hierarchischer Ordnung, aufgebaut auf den Grundsätzen echter Autorität, um den Menschen auf den Weg des Lichts zu führen.

Vor dem Hintergrund dieser von mir nicht vollständig aufgeführten Grundlagen bauen die gesellschaftspolitischen Vorstellungen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage auf. Die seit den Anfängen der Kirche vorhandenen Zielvorstellungen sehen etwa wie folgt aus:

1. Diese Erde und alles, was sich auf ihr befindet, ist Eigentum Gottes.
2. Die Geldwirtschaft wird durch die Erziehung des Menschen zu Ehrlichkeit, Fleiß, Würde und Liebe überwunden.
3. Die durch Gott von Propheten geleitete Hierarchie überträgt dem einzelnen gemäß seiner Fähigkeit, seiner Einsatzbereitschaft, seiner Dimension der Verwalterschaft entsprechende Aufgaben im Wertschöpfungsprozeß.
4. Alle Berufungen müssen von dem einzelnen bejaht und von den davon Betroffenen bestätigt werden.
5. Alle ausgesprochenen Berufungen sind zeitlich begrenzt.
6. Menschen erhalten gemäß der Dimension ihrer Verwalterschaft ihre Lebensbedingungen.
7. Niemand wird zu einer Leistung gezwungen.
8. Die Gesellschaft schafft die Voraussetzungen, damit jeder erkennt, daß Lebensfreude in erster Linie aus vollbrachter Leistung und erfolgreicher Verwalterschaft des anvertrauten Gutes erwächst.

Selbstverständlich läßt sich diese Vorstellung nur in einem autonomen Staat verwirklichen. Die weit verstreut über die ganze Erde lebenden Mitglieder glauben daran, daß das von allen jüdischen und christlichen Propheten in den letzten Tagen der Erde verheißene Reich Gottes heute durch die Arbeit in der Kirche vorbereitet wird, damit der Heiland bei seinem verheißenen zweiten Erscheinen zu seinem Tempel kommen kann, so wie es in der Schrift steht und wie es seit der Auferstehung Christi von Millionen Gläubigen erwartet wird. In der jetzigen Phase des Aufbaus leben die etwa 4 Millionen Mitglieder in ca. 10 000 Gemeinden mit durchschnittlich 400 Mit-

gliedern. Dabei umfaßt in einigen Gebieten eine Gemeinde nur einen Straßenzug, in anderen u. U. eine ganze Landschaft.

An der Spitze einer solchen Gemeinde steht ein von der Kirchenleitung nach Gebet und Fasten berufener Bischof, der seinen Dienst wie alle anderen Beamten in der Kirche ehrenamtlich versieht. Dieser beruft nun seinerseits zwei Ratgeber und eine Vielzahl weiterer Mitglieder, männlich und weiblich, damit der Bischof seiner Verantwortung, für das geistige und zeitliche Wohl seiner Gemeindemitglieder zu sorgen, gerecht werden kann. Jeder dieser Berufenen arbeitet freiwillig und muß von allen Mitgliedern der Gemeinde in dieser Berufung bestätigt werden.

Für die geistige Entwicklung der Mitglieder sorgen Organisationen, die jeweils für die verschiedenen Alters- und Erfahrensbereiche der Mitglieder in der jeweiligen Gemeinde zuständig sind. Diese Organisationen heißen: Sonntagsschule, Junior-Sonntagsschule, Primarvereinigung, Frauenhilfsvereinigung, Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung, Instituts- und Seminarprogramm.

Für das zeitliche Wohl kann der Bischof unter den gegebenen Umständen nur in beschränktem Maße helfen, da die Mitglieder aufgefordert sind, sich voll in den Wertschöpfungsprozeß der jeweiligen heimatlichen Volkswirtschaft zu integrieren. Aber mit einer Reihe von abgestuften Maßnahmen kann und soll er helfen. Die in seiner Gemeinde organisierten Priestertumskollegen der verschiedenen Priestertumsgruppen, Diakone, Lehrer, Priester, Älteste, Siebziger, Hohepriester, helfen ihren Mitgliedern, die richtige Einstellung zur Arbeit an sich zu gewinnen. Auch motivieren sie den Aufbau guter Lebensgewohnheiten, damit der einzelne in die Lage versetzt werden kann, ein wertvolles Glied der Gesellschaft zu sein. Die Leitungen der Priestertumsgruppen helfen auch in Zusammenarbeit mit den jeweiligen staatlichen Behörden, die geeigneten Fortbildungswege zu erfahren und sich ihrer zu bedienen.

Darüber hinaus fasten alle Mitglieder an einem Tag im Monat und geben den ersparten Geldbetrag als sogenanntes Fastopfer dem Bischof für Wohlfahrtszwecke zur Verwaltung. Dieser stellt das nicht in seiner Gemeinde gebrauchte Geld einem Zentralfond zur Verfügung. Von dort kann er im Notfall auch über größere Mittel verfügen. Hilfen für einzelne Mitglieder durch Bargeld werden jedoch nicht gegeben, sondern es werden nach Prüfung der jeweiligen Situation notwendige Güter und Leistungen erbracht. Darüber hinaus ist jede Gemeinde angehalten, eigene Wertschöpfungsprojekte ins Leben zu rufen, wie z. B. eine „Wohlfahrtsfarm". Solch eine Farm wird verwaltet von den Mitgliedern einer oder mehrerer Gemeinden in der Freizeit. Die auf diese Weise geschaffenen Güter werden in sogenannten Vorratshäusern gelagert und an Bedürftige innerhalb oder außerhalb der Kirche ausgegeben. Die evtl. Bedürftigkeit eines Mitgliedes wird durch monatlich durchgeführte Hausbesuche, die von den Priestertumsgruppen durchgeführt werden, festgestellt. Arbeitslose können auch vorübergehend auf solchen Wohlfahrtsfarmen beschäftigt werden. Im Lauf der Jahre sind auf diese Weise Tausende von verschiedenen Wertschöpfungsprojekten entstanden, die die Kirche legal in die Lage versetzt, in großem Umfang notleidende Bevölkerungsgruppen in aller Welt zu unterstützen. U. a. sind nach dem zweiten Weltkrieg ganze Schiffs-

ladungen von Lebensmitteln auch nach Deutschland gebracht und den Behörden zur Verfügung gestellt worden.
Das Zentrum der Gemeindearbeit ist das sogenannte Gemeindehaus. Es ist in der Regel ein Gebäudekomplex, der aus einer Kapelle, Kultur- und Sporträumen und einer Fülle von Klassenzimmern besteht, in denen sich die einzelnen Organisationen nicht nur an Sonntagen entfalten. Die Mitglieder der Kirche betrachten auch heute schon die Dinge, über die sie privat Verwaltung ausüben, als Eigentum Gottes. Von dem Ertrag ihrer Arbeit geben sie 10 % der Kirche.
Das Interesse der Menschen an der Botschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen. Gegenwärtig erfüllen 27 000 junge Männer einen ehrenamtlichen zweijährigen, vollzeitigen Dienst in aller Welt, um allen Menschen, die auf der Suche nach den ewigen Werten Gottes sind, darüber zu berichten.
Das schnelle Wachstum der Kirche in der heutigen Zeit ist eins der größten Probleme. Gegenwärtig werden jeden Tag irgendwo in der Welt 2 neue Gemeindezentren eingeweiht. Hunderttausende von Menschen nehmen jährlich diese Botschaft an. Sie ändern ihr Leben und bringen es in Übereinstimmung mit dem Wort des auferstandenen Christus, der an der Spitze seiner Kirche steht, um durch einen lebenden Propheten allen Menschen, die guten Willens sind, den Weg zu zeigen, den die Menschheit mit ihren eigenen Philosophien und Propheten bisher vergeblich suchte. Alle Menschen, die guten Willens sind, werden nicht aufhören, dieses Licht Christi zu suchen. Alle Menschen, die sehen können und die sehen wollen, werden dieses Licht finden.

Die neuen Tempel-Dienststellen und das Namensauszugsprogramm

LYNNE HOLLSTEN

In der Genealogie gibt es ein neues Konzept, das darauf angelegt ist, den einzelnen Tempeldistrikt unabhängig zu machen, was die Beschaffung und und Bearbeitung von Namen für die Tempelarbeit betrifft. Nach dem neuen System wird bereits in drei Gebieten gearbeitet.
Die neuen Tempel-Dienststellen haben an drei Orten ihre Arbeit aufgenommen: in Sao Paulo (Brasilien), wo im vergangenen Oktober ein neuer Tempel geweiht worden ist, in Tokio, wo ein Tempel im Bau ist, und in Mexico City, wo man in einiger Zeit mit dem Bau eines Tempels beginnen wird.
Die Tempel-Dienststelle für Sao Paulo ist in dem Amtsgebäude der Kirche untergebracht, das sich unweit des Tempels befindet. Auch die Tempel-Dienststelle in Tokio arbeitet in einem Amtsgebäude der Kirche in der Nähe des Bauplatzes für den Tempel. Die Tempel-Dienststelle in Mexico City wird in einem Gebäude unterhalten, das sie gemeinsam mit anderen Abteilungen der Kirche benutzt.
Zur Zeit sind Angestellte der Genealogischen Abteilung der Kirche in Sao Paulo und Mexico City damit beschäftigt, aus Archivalien Namen zu exzerpieren, die in den dortigen Tempeln

verwendet werden sollen. Innerhalb weniger Monate hat man in Mexico City über 100 000 Namen exzerpiert; man wird diese so lange verwahren, bis der Tempel fertiggestellt ist und für die stellvertretende Arbeit zur Verfügung steht.

In Tokio bearbeiten die Angestellten Namen, die die Mitglieder einreichen. Bislang werden keine Namen aus Archivalien exzerpiert.

In einiger Zeit werden in allen drei Gebieten örtliche Pfähle am Pfahl-Namenauszugprogramm teilnehmen. Die Tempel-Dienststellen werden diese Namen bearbeiten.

Nach Auskunft von John Jarman, dem Leiter der Abteilung Tempel-Dienststellen bei der Genealogischen Abteilung der Kirche, hat man diese Tempel-Dienststellen mit der Absicht eingeführt, die genealogische Arbeit zu dezentralisieren und zu vereinfachen und mehr örtliche Mitglieder daran zu beteiligen. Laut Br. Jarman bleibt es den örtlichen Führern in diesen Gebieten überlassen, wann sie ihre Pfähle in das Namenauszugsprogramm einbeziehen wollen: „In diesen Gebieten halten die Führer die Mitglieder vor allem dazu an, die Bogen für das Vier-Generationen-Programm einzureichen. Wenn dieser Aufruf befolgt würde, kämen sehr viele Namen zusammen, die für den Anfang genügen würden.

Zuerst soll das Vier-Generationen-Programm erfüllt werden. Wenn die dabei gesammelten Namen nicht ausreichen, können wir auf Pfahlebene Namen aus örtlichen Archivalien exzerpieren."

Wie Br. Jarman ausgeführt hat, haben die Tempel-Dienststellen mehrere Aufgaben: Sie sollen die örtlichen genealogischen Quellen und deren Inhalt ermitteln, die Verhandlungen für deren Mikroverfilmung führen und die Filme bearbeiten, kopieren und katalogisieren.

Sodann sollen sie das Exzerpieren von Namen in die Wege leiten und dafür sorgen, daß für jeden Namen Tempelarbeit geleistet wird.

Gegenwärtig werden die Namen, die unter der Leitung dieser drei Tempel-Dienststellen exzerpiert werden, zur Bearbeitung an die Genealogische Abteilung in Salt Lake City gesandt. Sobald die Tempel-Dienststellen besser etabliert sind, werden die Namen an Ort und Stelle bearbeitet.

Nachdem die Tempelarbeit verrichtet ist, werden die Namen nach Salt Lake City gesandt und in den Computer File Index (CFI) eingegeben (ein vom Computer geführtes Verzeichnis aller Namen, für die Tempelarbeit geleistet worden ist).

Bruder George Fudge, der geschäftsführende Direktor der Genealogischen Abteilung, hat mitgeteilt, es beständen gegenwärtig keine Pläne für die Einrichtung von Tempel-Dienststellen in den Gebieten, wo sich die übrigen Tempel befinden. Vorläufig wird die Genealogische Abteilung in Salt Lake City weiterhin als Dienststelle fungieren, die die Namen für die Tempel in andern Teilen der Welt bearbeitet.

Eines Tages wird jedoch jeder Tempeldistrikt unabhängig werden, was die Namen angeht, die er hervorbringt. Br. Fudge wörtlich: „Präsident Kimball hat gesagt, jeder Tempeldistrikt solle in diesem Bereich unabhängig werden, und dies ist auch eines unserer Ziele. Selbst die Tempel an der Wasatch Front werden in dieser Hinsicht selbsätndig sein, denn die örtlichen Pfähle werden selbst Namen exzerpieren, statt sich darauf zu verlassen, daß die Genealogische Abteilung sie mit Namen versorgt."